

der Kinder einer ganzen Schulklasse mit der Inschrift: „Aus Dankbarkeit und Liebe“, einer scheidenden Lehrerin gewidmet. Auf den kleinen angehefteten zierlichen Zetteln stehen die Namen all der Kinder.

Alles das ruft das Entzücken jeder weiblichen Museumsbesucherin hervor. Doch nicht nur in den Chorhäusern wurde fleißig gearbeitet, ebenso auch in den Werkstätten und Geschäften, deren Zahl im Laufe der Zeit immer größer wurde.

Betriebe, die inzwischen wieder eingegangen sind, waren z. B. die der Messerschmiede, welchen Beruf die ersten männlichen Einwanderer, die Gebrüder Reißer, ausübten. Ihr Fabrikzeichen war ein Kleeblatt. Die Söhne führten das Geschäft weiter, bis 1837 der letzte Reißer starb. Die Lagerbe-

stände gingen an den Optiker und Mechaniker Zessing über. Er war ein überaus sorgfältiger Arbeiter und verfertigte Fernrohre, Barometer, Federmesser, Brillengläser; letztere schiff er selbst. Der Augenarzt Dr. Just in Zittau bevorzugte diese Gläser, da sie sich dem Bedürfnis der Augen gut anpaßten. Auch die Objektive für die Fernrohre stellte er selbst her und lieferte sie für die Missionare. Einen Erdmesser verfertigte er für London. Ein großes Himmelsfernrohr und eine Dampfmaschine galten als Besonderheiten seiner Zeit.

Ein anderer weitbekannter Betrieb war die Drechslerei von Beyer. Was sind da für nette Gegenstände hergestellt worden! Im Museum und in vielen Familien finden sich noch Garnwickeln mit elfenbeinernen Stäbchen, Hut- und Haubenständer,



Blick vom Hengstberg nach dem Kottmar

Knänelkörbchen usw. Auch wurden Bilder hergestellt von Vögeln, deren ganzer Körper mit Vogelfedern beklebt war. Diese können kaum anderswo angefertigt sein, als in Herrnhut, denn die Federn stammen von Vögeln her, die es hierzulande nicht gibt, sondern nur von Missionaren aus fernen Erdteilen mitgebracht sein können.

1903 starb hier Professor Martin Eugen Beck. Gelernt hatte er die Töpferei. Von seiner Künstlerhand befinden sich im Altertumsmuseum ein schönes Relief: Christus mit der Dornenkrone und andere Stücke. Später wandte er sich der Paramentik zu, in der er Großes leistete, so daß ihm der Professortitel verliehen wurde. König Johann von Sachsen bekam zu seiner goldenen Hochzeit einen von ihm entworfenen mehraltrigen Bettschirm, der in bunten Stoffen eine wendische Bauernhochzeit darstellt.

Eine besondere Spezialität waren die von der 1818 gegründeten Firma H. J. Gregor hergestellten Lackwaren. Ihre Fabrikate standen auf einer beachtlichen, künstlerischen Höhe. Auf lackierten Teebrettern, Zucker- und Tabakdosen befanden sich handgemalte Ansichten von verschiedenen Gebäuden Herrnhuts und anderen Brüdergemeinorten. Im Unitätsarchiv, im Altertumsmuseum, in den Museen von Bautzen und Görlitz finden sich noch solche Teebretter und andere Lackgegenstände. Der von Heinrich Immanuel Gregor nach eigenem Rezept hergestellte Lack zeichnete sich durch besondere Schönheit und Dauerhaftigkeit aus. Kein Wunder, daß diese Fabrikate heute in einem beliebten Sammelobjekt geworden sind. Allmählich

erlosch indes die Nachfrage nach derartigen Blechwaren, da sie aus der Mode kamen, und Gregor wandte sich daraufhin der Lithographie zu.

Ein weiteres Geschäft, dessen Ruf noch heute weit über Herrnhut hinaus bekannt ist, ist die alte, 1838 von Gustav Burkhardt gegründete Goldschmiedefirma. Eng verbunden mit Herrnhuts Geschichte, aufgebaut auf den herrnhutischen Grundsätzen, ist sie aus der alten Brüderhaus-Goldschmiede herausgewachsen, in der sich auch der Gründer seine ersten Kenntnisse erwarb. Eine Menge der schönen silbernen Bauernhalsketten mit den großen Schlössern und silberne Eßbestecke sind aus der Burkhardtschen Werkstatt hervorgegangen. In vielen Lausitzer Familien gibt es noch Schmuckstücke und Löffel, die den Namen Burkhardt tragen, und die Herrnhuter Solidität durch Jahrzehnte hindurch bewiesen haben. Auch die heutigen geschmackvollen Neu- und Umarbeitungen schätzt ein weit ausgebreiteter Kundenkreis und der fast 100jährige Ruf wird auch in Zukunft das Unternehmen weiterblühen lassen.

Wer Herrnhut besucht, wird nicht an den besonderen Süßigkeiten, die die hiesigen Bäckereien seit alter Zeit herstellen; achtlos vorübergeben: Schnittkuchen, Liebesmahlbrodel, nerührte Herzen (früher bei Verlobungsfeiern üblich), Schmätschen, Gnadauer Brezeln und Quittenbrot haben an ihrer Beliebtheit nichts eingebüßt.

In der Missions-Agentur findet man Geschenkartikel seltener Art: Messingschalen u. ä. aus Ostindien, Samensarbeiten wie Unterseher u. a. aus Westindien, praktische Flechtarbeiten